

Andacht an der Zusammenkunft des Evangelisch-theologischen Pfarrvereines im Le Cap, Eglise française de Bern am Montag nach dem Eidg. Dank-, Buss- und Betttag 2012

Liebe Anwesende

Es ist Tradition, dass unsere Zusammenkünfte mit einer Andacht beginnen. Wir wollen uns sammeln und singen die beiden ersten Strophen von „Sonne der Gerechtigkeit“. Leider haben wir in unserem Gesangbuch nur eine Melodie in Moll. Wir singen es deshalb aus dem Evangelischen Gesangbuch der Niedersächsischen Kirche, darin findet sich eine frohe Melodie in Dur.

1. Sonne der Gerechtigkeit,
gehe auf zu unsrer Zeit;
brich in deiner Kirche an,
daß die Welt es sehen kann.
Erbarm Dich, Herr!

2. Weck die tote Christenheit
aus dem Schlaf der Sicherheit,
daß sie deine Stimme hört,
sich zu deinem Worte kehrt.
Erbarm Dich, Herr!

Liebe Anwesende

Der heutige Montag ist für uns noch ganz vom gestrigen Eidg. Dank-, Buss- und Betttag erfüllt. Ich knüpfe daran an und lese einen klassischen Busstext, der gestern in vielen Kirchen gelesen wurde:

Das Sendschreiben an die Gemeinde in Laodicea aus dem 3. Kapitel der Offenbarung:

Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: ¹⁵ Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! ¹⁶ Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. ¹⁷ Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts! und weißt nicht, daß du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. ¹⁸ Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. ¹⁹ Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße! Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Liebe Brüder und Schwestern

Derjenige, der Amen heisst, diktiert Johannes einen Bussruf an die Adresse des Bischofs¹ der Gemeinde und durch diesen an die Adresse der ganzen Gemeinde.

Derjenige, der Amen heisst, ist Jesus, weil er zu jeder Rede, zu jedem Versprechen, zu jeder Verheissung Gottes die Bestätigung ist. Dieser „Amen“ richtet sich an den Bischof.

In der synodal verfassten Berner Kirche werde die Episkopä (bischöfliche Aufsicht), so sagt man, von der Synode ausgeübt, der ich auch angehöre.

So ist in der aktualisierenden Auslegung zunächst die Synode und ihr siebenköpfiger Rat als Adressat des Bussrufes anzusprechen.

„Unsere Kirche, die in diesen Jahren nur um ihre Selbsterhaltung gekämpft hat, als wäre sie ein Selbstzweck, ist unfähig, Träger des versöhnenden und erlösenden Wortes für die Menschen und für die Welt zu sein.“²

So hat Bonhoeffer scharf, ich meine überscharf, den Zustand seiner Kirche beschrieben. Er war der Meinung, dass sie der Busse dringend bedarf.

Und er fährt fort:

„Die Umschmelzung (der Kirche) ist noch nicht zu Ende, und jeder Versuch, ihr vorzeitig zu neuer organisatorischer Machtentfaltung zu verhelfen, wird nur eine Verzögerung ihrer Umkehr und Läuterung sein.“³

Nun haben wir unsererseits in der Berner Kirche mit der Teilrevision der Kirchenordnung kräftigst umorganisiert. Der angestrebten Machtentfaltung ist dabei keine Umkehr und Läuterung vorausgegangen.

Wo Bonhoeffer für seine Kirche Notwendigkeit zur Busse gesehen hat, hat er festgehalten.

Ich zitiere auszugsweise:

„Die Kirche bekennt sich schuldig an dem Verlust des Feiertages, an der Verödung ihrer Gottesdienste, an der Verachtung der sonntäglichen Ruhe. Sie hat sich an der Rastlosigkeit und Unruhe, aber auch an der Ausbeutung der Arbeitskraft über den Werktag hinaus schuldig gemacht, weil ihre Predigt von Jesus Christus schwach und ihr Gottesdienst matt war.

Die Kirche bekennt, an dem Zusammenbruch elterlicher Autorität schuldig zu sein. Der Verachtung des Alters und der Vergötterung der Jugend ist die Kirche nicht entgegengetreten aus Furcht, die Jugend und damit die Zukunft zu verlieren, als wäre ihre Zukunft die Jugend! Sie hat die göttliche Würde der Eltern gegen eine revolutionierende Jugend nicht zu verkündigen gewagt und den sehr irdischen Versuch gemacht „mit der Jugend zu gehen“. So ist sie schuldig an der Zerstörung unzähliger Familien, an dem Verrat der Kinder an ihren Vätern, an der Selbstvergötterung der Jugend und damit an ihre Preisgabe an den Abfall von Jesus Christus.“⁴

Solche Busse ist, soweit ich sehe, unserer Berner Episkopä nicht nur vollständig fremd, sondern: es wird darüber hinaus lieber auf die Stimme eines Fremden gehört.⁵

Es ist daran zu erinnern, dass die Aufklärung in Mythos⁶ umschlagen kann. Und wo das geschieht, wo auch die Kirche entzaubert und entsakralisiert wird, greift ein Zwang zur Vereinheitlichung nach den Menschen. Das Mittel dazu ist die fremde Stimme der Zahl. Die Zahl hat in der Berner Kirche in vielen wichtigen Teilen das Wort verdrängt. Die Zahl wurde zum Kanon, um mit Adorno und Horkheimer zu sprechen.

In einer Weise, die man als geistlos beklagen muss, werden in der Berner Kirche mittels Zahlen die wichtigsten Entscheidungen getroffen. Der geheimnisvolle Klang der Zahl verkündet Handlungsanweisungen. - Theologen des Wortes sind zu Erbsenzählern geworden und dem Mythos der Statistiken verfallen.

Die Lebensvielfalt in Kirchengemeinden und Pfarrämtern wird durch eine machtbesessene Ideologie reduziert und vereinheitlicht. -

„Mehr sehen“, so lautet der Titel, der dreissigseitigen Datenerhebung für den Jahrzehntbericht, den die Kirchgemeinden soeben erhalten haben. Auf dem Titelblatt: ein Eisberg. Im Vorwort wird verheissen: *„Dies ist ihre Chance mehr zu sehen, als nur die Spitze des Eisberges.“*

Welcher Weg wird nun beschritten, um mehr zu sehen?

Die ständig wiederkehrende Frage in dieser Erhebung lautet: wie viel?

Wie viel dies in ihrer Kirchgemeinde, wie viel das.

Eine quantitative, zahlenfixierte Erhebung soll also Klarheit, eine Zunahme an Sicht vermitteln.

„Ich rate dir, daß du Augensalbe kaufst deine Augen zu salben, damit du sehen mögest“, sagt Christus. Ich glaube nicht, dass damit Statistiken gemeint waren, sondern:

„So sei nun eifrig und tue Buße! Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“

Noch einmal Bonhoeffer:

„Es ist nicht unsere Sache, den Tag vorauszusagen - aber der Tag wird kommen -, an dem wieder Menschen berufen werden, das Wort Gottes so auszusprechen, dass sich die Welt darunter verändert und erneuert. [...] (Menschen, PM) die den Frieden Gottes mit den Menschen und das Nahen seines Reiches verkündigen.“⁷

Bis dahin werden wir unser Leben (und unser Amt, PM) mehr zu tragen als zu gestalten haben, wir werden mehr hoffen als planen, mehr ausharren als vorausschreiten.

Der Ruf zur Umkehr ergeht in unserem Text zunächst an den Bischof der Gemeinde und dann auch an die ganze Gemeinde. So können wir nur beten:

Herr, erwecke deine Kirche - und fange bei mir an.

Herr, schenke einen bussfertigen Geist - und fange bei mir an.

Weck die tote Christenheit, aus dem Schlaf der Sicherheit, dass sie deine Stimme hört, sich zu deinem Wort bekehrt. Erbarm dich Herr. Amen

Sonne der Gerechtigkeit:

6. Laß uns deine Herrlichkeit
sehen auch in dieser Zeit
und mit unsrer kleinen Kraft
suchen, was den Frieden schafft.
Erbarm Dich, Herr!

7. Lass uns eins sein, Jesu Christ,
wie du mit dem Vater bist,
in dir bleiben allezeit,
heute wie in Ewigkeit.
Erbarm Dich, Herr!

¹ Dass mit dem Engel der Gemeinde der Bischof der Gemeinde gemeint ist, hat Theodor Zahn gründlich und kenntnisreich in seinem Kommentar zur Offenbarung herausgearbeitet. Siehe dazu: Theodor Zahn, Kommentar zum Neuen Testament, Die Offenbarung des Johannes, Erste Hälfte Kap. 1-5. A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung 1924, S. 209ff.

² Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, (Gedanken zum Tauftag), Chr. Kaiser Verlag, München 1951, S. 206f.

³ ebenda S. 207

⁴ Dietrich Bonhoeffer, Ethik, Chr. Kaiser Verlag, München 1992, S. 129 ff.

⁵ vgl. dazu die erste These des Berner Synodus: «Die heilige christliche Kirche, deren einziges Haupt Christus ist, ist aus dem Worte Gottes geboren, im selben bleibt sie und hört nicht die Stimme eines Fremden.» www.reformiert-online.net/t/de/bildung/grundkurs/gesch/lek6/index2.jsp

-
- ⁶ Max Horkheimer, Theodor Adorno, Dialektik der Aufklärung, Philosophische Fragmente, zahlreiche Auflagen
- ⁷ Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, (Gedanken zum Taftag), Chr. Kaiser Verlag, München 1951, S. 206